MONOLOG · WEIMARER KLASSIK

Torquato Tasso: „Bist du aus einem Traum erwacht“

aus Torquato Tasso (1790) von Johann Wolfgang von Goethe · IV. Aufzug, 1. Auftritt

Dauer: ca. 3,5 Min · Figur: männlich · Spielalter: ca. 20–38 · Sprache: Blankvers

Situation. Goethe, „Torquato Tasso“, Schauspiel (1790). Am Hof des Herzogs von Ferrara im 16. Jahrhundert ist Tasso der gefeierte Dichter. Die Prinzessin, die Schwester des Herzogs, hat ihn mit einem Lorbeerkranz gekrönt; er liebt sie. Am selben Tag hat Tasso im Palast den Degen gegen den Staatsmann Antonio gezogen, der ihn kühl behandelt hat. Der Herzog hat ihn daraufhin auf sein Zimmer verwiesen. Dort ist er nun allein.

Bist du aus einem Traum erwacht, und hat
Der schöne Trug auf einmal dich verlassen?
Hat dich nach einem Tag der höchsten Lust
Ein Schlaf gebändigt, hält und ängstet nun
Mit schweren Fesseln deine Seele? Ja,
Du wachst und träumst. Wo sind die Stunden hin,
Die um dein Haupt mit Blumenkränzen spielten?
Die Tage, wo dein Geist mit freier Sehnsucht
Des Himmels ausgespanntes Blau durchdrang?
Und dennoch lebst du noch, und fühlst dich an,
Du fühlst dich an, und weißt nicht ob du lebst.
Ist’s meine Schuld, ist’s eines andern Schuld,
Dass ich mich nun als schuldig hier befinde?
Hab’ ich verbrochen, dass ich leiden soll?
Ist nicht mein ganzer Fehler ein Verdienst?
Ich sah ihn an, und ward vom guten Willen,
Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt:
Der sei ein Mensch, der menschlich Ansehn trägt.
Ich ging mit off’nen Armen auf ihn los,
Und fühlte Schloss und Riegel, keine Brust.
O hatt’ ich doch so klug mir ausgedacht,
Wie ich den Mann empfangen wollte, der
Von alten Zeiten mir verdächtig war!

Allein was immer dir begegnet sei,
So halte dich an der Gewissheit fest:
Ich habe sie gesehn! Sie stand vor mir!
Sie sprach zu mir, ich habe sie vernommen!
Der Blick, der Ton, der Worte holder Sinn,
Sie sind auf ewig mein, es raubt sie nicht
Die Zeit, das Schicksal, noch das wilde Glück,
Und hob mein Geist sich da zu schnell empor,
Und ließ ich allzu rasch in meinem Busen
Der Flamme Luft, die mich nun selbst verzehrt,
So kann mich’s nicht gereun, und wäre selbst
Auf ewig das Geschick des Lebens hin.

Gemeinfreier Originaltext. Frei nutzbar für Vorsprechen, Unterricht, Self-Tapes und Aufführungen.
Online mit Lernmodus und Rollenwahl:
scenetalent.com/werkstatt/monologe/tasso-bist-du-aus-einem-traum-erwacht/

Ich widmete mich ihr, und folgte froh
Dem Winke, der mich in’s Verderben rief.
Es sei! So hab’ ich mich doch wert gezeigt
Des köstlichen Vertrauns, das mich erquickt,
In dieser Stunde selbst erquickt, die mir
Die schwarze Pforte langer Trauerzeit
Gewaltsam öffnet. — Ja, nun ist’s getan!

Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst
Auf einmal unter; seinen holden Blick
Entziehet mir der Fürst, und lässt mich hier
Auf düstrem, schmalen Pfad verloren stehn.
Das hässliche zweideutige Geflügel,
Das leidige Gefolg’ der alten Nacht,
Es schwärmt hervor und schwirrt mir um das Haupt.
Wohin, wohin beweg’ ich meinen Schritt?
Dem Ekel zu entfliehn, der mich umsaust,
Dem Abgrund zu entgehn, der vor mir liegt?

Gemeinfreier Originaltext. Frei nutzbar für Vorsprechen, Unterricht, Self-Tapes und Aufführungen.
Online mit Lernmodus und Rollenwahl:
scenetalent.com/werkstatt/monologe/tasso-bist-du-aus-einem-traum-erwacht/